

♦ Waldenfels, Hans: Wann, wenn nicht jetzt? Papst Franziskus: Weckrufe an die Kirche. Butzon & Bercker Verlag, Kevelaer 2017. (240) Klappbrosch. Euro 15,29 (D) / Euro 15,50 (A) / CHF 15,00. ISBN 978-3-7666-2412-3.

Behutsamer könnte man kaum argumentieren. Dem „Weckruf“ des Titels zufolge würde man ein leidenschaftliches Plädoyer dafür erwarten, sich den Intentionen von Papst Franziskus zu öffnen und sie begeistert mitzutragen. Tatsächlich lässt der Verfasser kaum Emotionen erkennen, sondern geht nüchtern und systematisch vor. Er rekonstruiert in den ersten Kapiteln (Biblische Fakten, Die frühe Kirche aus heutiger Sicht, Das Zweite Vatikanische Konzil: Aggiornamento und Ressourcement) die katholische Kirche von ihren Ursprüngen her bis in die Gegenwart. Spannend wird es, wenn das Programm von Papst Franziskus entwickelt wird (76 ff.). Geschrieben ist das Plädoyer in einfacher und verständlicher Sprache. Freilich fragt man sich, ob Nicht-Insider mit langen „Ahnenreihen“ (131; ähnlich 55), in denen Vorgänger des Papstes im Hinblick auf die Erneuerung der Kirche aufgelistet werden, etwas anfangen können. Hier wäre es sicher sinnvoll gewesen, jeweils einen erklärenden Satz zur Vorstellung dieser Personen anzufügen. Exzellent ist die argumentative Strategie des Verfassers, zwischen Papst Franziskus und seinem Vorgänger, Papst Benedikt XVI., keinen Gegensatz zu konstruieren (der ohne Mühe aufzuzeigen wäre!), sondern Benedikt gleichsam in der Rolle eines theologischen Vorbereiters des kirchenpolitischen Kurses seines Nachfolgers zu sehen. So steht bezeichnenderweise am Ende des Plädoyers für die Intentionen von Papst Franziskus ein Benedikt-Zitat (132). Den Darlegungen des Verfassers ist ein umfangreicher, fast einhundert Seiten umfassender Anhang beigelegt. Hier kommen sehr unterschiedliche Positionen zu Wort, was grundsätzlich interessant ist. Es würde zu weit führen, in die hier eröffnete Diskussion einzusteigen. Zu denken gibt, dass der Verfasser auf sein engagiertes Eintreten für eine Veränderung der kirchlichen Strukturen nach seiner eigenen Bekundung ein großes Echo erfahren hat, jedoch gerade nicht von denen, die in erster Linie für die Erhaltung bzw. Veränderung dieser Strukturen verantwortlich sind. Kurz: es handelt sich bei der vorliegenden Publikation gerade nicht um das Dokument

eines zornigen alten Mannes, der seinen Emotionen Luft zu machen sucht, sondern um ein sehr lesenswertes Plädoyer im Dienst der Sache, der sich Papst Franziskus verschrieben hat. Ob man damit dem schweigenden passiven Widerstand beikommt, der heute allenthalben in der katholischen Kirche gegen die Politik des Papstes anzutreffen ist, das steht auf einem anderen Blatt. Es ehrt jedoch den Verfasser, das Seine beigetragen zu haben, um engagiert Kirche in der Gegenwart aufzubauen.

Hanjo Sauer

Bamberg

BIBELWISSENSCHAFT

♦ Liwak, Rüdiger: Die Psalmen. Aus der Hebräischen Bibel übersetzt von Rabbiner Ludwig Philippson. Mit einem Vorwort von Walter Homolka. Unter Mitarbeit von Susanne Gräbner und Zofia H. Nowak. Herder Verlag, Freiburg i.Br.–Basel–Wien 2017. (191, Lesebändchen) Geb. Euro 22,00 (D) / Euro 22,70 (A) / CHF 29,90. ISBN 978-3-451-38037-2.

Von der so genannten Philippson-Bibelübersetzung sind bisher in zweisprachiger, leicht überarbeiteter Form bereits die Tora (2015 – vgl. ThPQ 164 [2016], 201f.) und die Propheten (2016 – vgl. ThPQ 165 [2017], 311f.) erschienen. Nun liegt eine Ausgabe der Psalmen vor, dieses Mal bedauerlicherweise nicht zweisprachig, dafür jedoch mit einem Vorwort von W. Homolka, welches kurz die Verwendung der Psalmen in Magie, Liturgie und persönlichem Gebet anspricht (9–12), und zum Schluss mit einer Auslegung der Hallel-Psalmen (Ps 113–118) von D. Krochmalnik endet (167–187).

Eine kursorische Durchsicht der Übersetzung lässt eine große Treue zum hebräischen Text erkennen, die Wortfolge des Originals wird möglichst beibehalten, sodass auch die Rhythmik der Texte durchklingt. Die befremdende Wiedergabe des Textes im Blocksatz anstatt in Stichen wird dadurch etwas gemildert. Angaben zur Singweise am Anfang von einzelnen Psalmen bleiben unübersetzt, wenn sie nicht eindeutig bestimmbar sind, und Eigennamen werden nach dem hebräischen Text geschrieben, also z.B. Ja'akow, Kena'an, Sewulun, u.a.; ein Glossar am Ende (188–191) gibt zu beiden weitere Hinweise. Theologische Schlüsselbegriffe wie z.B. *'ämät* (Wahrheit), *chäsäd* (Güte/